

Vor 15 Jahren:

Voran, Nr 103, September 1988

Militärputsch in Chile

Am 12. September jährt sich zum fünfzehnten Mal die Machtergreifung des General Pinochet in Chile. An diesem Tag putschte 1973 das Militär gegen die gewählte Regierung des sozialistischen Präsidenten Allende und zerschlug die Organisationen der Arbeiterklasse - Sozialistische Partei, Kommunistische Partei und Gewerkschaften - mit brutaler Gewalt. Im Laufe der darauffolgenden Monate wurden fast 50.000 Arbeiter ermordet, Zehntausende verschwanden in Gefängnissen und Konzentrationslagern, wurden gefoltert. Viele flüchteten.

Pinochets Putsch war die schlimmste Niederlage für die Arbeiterklasse der Welt seit der Zerschlagung der deutschen Arbeiterbewegung durch den Hitler-Faschismus. Dieser fünfzehnte Jahrestag ist für uns jedoch nicht nur Anlaß zum Trauern oder zum stillen Gedenken. Es geht darum, die Lehren aus dieser Katastrophe zu ziehen, um eine Wiederholung zu vermeiden.

Klassenstaat

„Die kapitalistische Klasse wird durch den bestehenden Staat repräsentiert, der ein Unterdrückungsinstrument einer Klasse gegenüber einer anderen darstellt ...“, so das Programm der Sozialistischen Partei Chiles von 1933. Diese Analyse nahmen die chilenischen Arbeiterparteien nicht ernst genug. Um die bürgerlichen Koalitionspartner bei der Stange zu halten, hatte Allende weitreichende Zugeständnisse gemacht: Er verpflichtete sich, Militär und Polizei nicht anzutasten und keine „verfassungsfeindlichen Milizen“ aufzubauen. So blieb der ganze Staatsapparat in den Hän-



1973 versäumte der damalige Präsident Allende, den Staatsapparat zu entmachten.

Volksfront-Regierung

Nach Jahren der Herrschaft der Christdemokraten gewann 1970 das Bündnis der „Unidad Popular“ (d.h. Volksfront) unter der Führung des Sozialisten Salvador Allende die Präsidentschaftswahlen. Die „Up“ bestand aus den beiden großen Arbeiterparteien SP und KP sowie einigen kleineren linksbürgerlichen Parteien.

Unter dem Druck der Erwartungen der Arbeiter und Bauern, die sich von der „Up“ eine wesentliche Verbesserung ihrer Situation versprochen, begann die Regierung Allende ein radikales Reformprogramm. Die Kupferindustrie sowie einige andere Unternehmungen wurden verstaatlicht, eine Landreform wurde begonnen. Mieten und Preise wurden eingefroren, während die Löhne stiegen. Allende und die Arbeiterparteien versprachen noch weitreichendere Maßnahmen. In der ganzen Welt sahen Linke den „chilenischen Weg zum Sozialismus“ - legal und friedlich - als großes Vorbild. Die Zeit bewaffneter Aufstände gegen Kapitalismus und Imperialismus

den der herrschenden Klasse. Die alten reaktionären Generäle, Polizeioffiziere, Richter und Beamten blieben in entscheidenden Machtpositionen.

Die ersten Reformen hatten der Regierung eine steigende Popularität eingebracht, nicht nur bei den Arbeitern, sondern auch bei den Bauern und den Mittelschichten. Zu diesem Zeitpunkt wäre es absolut möglich gewesen, die sozialistische Umwälzung zu vollziehen. Die herrschende Klasse war noch demoralisiert und die Arbeiterparteien hatten auch Unterstützung bei den Kleinbürgern und den einfachen Soldaten. Die Arbeiterbewegung war in der Offensive. Doch um die Macht des Kapitals zu brechen, hätten die Abmachungen mit den bürgerlichen Partnern und die Verfassung verletzt werden müssen. Der Staatsapparat hätte entmachtet und die Arbeiter und Bauern bewaffnet werden müssen, um Landaufteilung und Verstaatlichungen durch Massenmobilisierung abzusichern.

Doch die „Unidad Popular“ ging diesen Weg nicht. Sie wich vor den Drohungen der Reaktion zurück, in der Hoffnung, die Konterrevolution würde ruhig bleiben, wenn man sie nicht „proviziert“. Landbesetzungen wurden auf Anweisungen der Regierung von der Polizei gestoppt, Verstaatlichungen eingestellt. Die Mehrheit der Industrie blieb in der Hand des Kapitals.

Diese halbherzigen wirtschaftlichen Maßnahmen und die ökonomische Sabotage des Kapitals führten zu einer Krise, zu einem enormen Anstieg der Inflation und einem schnellen Sinken des Lebensstandards. Die Mittelschichten gingen daher zunehmend in das Lager der Reaktion über. Diese begann, ihre Kräfte wieder zu sammeln.

Die USA versuchten, einen weltweiten Boykott von Kupfer - Chiles Ex-



Jugendunruhen in Santiago: Trotz brutaler Unterdrückung flackert immer wieder Widerstand auf.

portartikel Nr. 1 - zu organisieren, die Christdemokraten blockierten systematisch das Parlament, die faschistischen Schlägertrupps von „Freiheit und Vaterland“ verunsicherten die Bevölkerung durch Terror. Die Armee bereitete sich auf den Putsch vor.

Die Regierung Allende beantwortete die Entwicklung der Konterrevolution mit weiterem Zurückweichen und Zugeständnissen - wenige Wochen vor dem Putsch wurden reaktionäre Generäle in das Kabinett aufgenommen, um das Militär „ruhigzustellen“.

Arbeiterbewaffnung

Von vielen Seiten wurde gewarnt. Aktivisten der SP, der KP, der Gewerkschaften und einfache Arbeiter forderten unterschiedliche Maßnahmen gegen die Reaktion. Eine Woche vor dem Putsch, am 4.9.73, demonstrierte eine Million Menschen in Santiago (bei einer Bevölkerung von neun Millionen!), hunderttausende Arbeiter forderten die sofortige Bewaffnung. In verschiedenen Städten bewaffneten sich Arbeiter, ohne auf die Initiative der Führung zu warten. Vereinzelt wurden „Cordones“, räteähnliche, politische Organe der Arbeiter aufgebaut.

Doch die Arbeiterparteien hielten

ihre Mitglieder zurück. Allende und Co. vertrauten noch immer auf die Verfassungstreue der Armee.

Am 13. September 1973 putschte das chilenische Militär und errichtete seine Diktatur: zum Wohlgefallen der Großgrundbesitzer, Unternehmer und der US-Konzerne. Der vereinzelt bewaffnete Widerstand in einigen Arbeitervierteln und Kupferminen konnte nach wenigen Tagen zerschlagen werden, denn die Arbeiter gingen politisch und militärisch entwaffnet in diesen Kampf. Präsident Allende und Zehntausende wurden ermordet.

Die „Unidad Popular“ hatte den entscheidenden Fehler gemacht, das Kapital anzugreifen, ohne es zu entmachten.

Ein friedlicher Weg zum Sozialismus ist möglich. Aber nur durch die Verstaatlichung der Industrie, des Handels und der Banken innerhalb kurzer Zeit, um das Kapital zu entmachten und die Wirtschaftsabotage zu verhindern. Und vor allem nur durch die umfassende Massenmobilisierung und gegebenenfalls Bewaffnung der Arbeiter und Bauern und die Zerschlagung des kapitalistischen Staatsapparates.

Claus Ludwig, Bremerhaven
Jungsozialist

Chile 1973

Santiago, 11. September 1973: Flugzeuge bombardieren das Regierungsgebäude und Wohnviertel, Panzer fahren durch die Straßen, Soldaten stürmen Fabriken und treffen auf erbitterten Widerstand. Erschießungskommandos durchkämmen Wohnblocks, Tausende Verhaftete werden im Stadion von Santiago zusammengetrieben, in Radio und Fernsehen laufen Denunziationsaufrufe mit Belohnungsversprechen. Zehntausende werden ermordet. Es dauert Tage, bis die Soldaten alle besetzten Fabriken erobert, alle Arbeiterwohnviertel und Slums unter Kontrolle haben. So endet die Regierung der „Volkseinheit“ (Unidad Popular) unter Salvador Allende.

Jahrhunderte der Unterdrückung

Im 16. Jahrhundert kolonialisierten die Spanier Chile. Die Kolonialherren unterjochten die Bevölkerung mit äußerster Brutalität, da kaum Profit aus dem kargen Land zu ziehen war. Die fruchtbaren Gebiete wurden zu Großgrundbesitz und nicht zur Versorgung der Bevölkerung bestellt. Ein Teil der Bevölkerung mußte fast wie Sklaven im Bergbau arbeiten.

Nach einem Eroberungskrieg um Rohstoffvorkommen gegen Peru und Bolivien im 19. Jahrhundert wurde der Bergbau mit Kupfer und Salpeter als Exportprodukte immer wichtiger. Entscheidende Teile der Wirtschaft befanden sich immer im Besitz oder unter Kontrolle imperialistischer Monopole. Zuerst aus Spanien, dann im 19. Jahrhundert aus dem Britischen Königreich und im 20. aus den USA. Wegen der Hungerlöhne gab es kaum einen chilenischen Binnenmarkt, weshalb die Wirtschaft völlig vom Export abhing.

Die chilenischen Großgrundbesitzer hatten auch das Monopol über den Handel und bildeten daher auch die Bourgeoisie (= Kapitalistenklasse). Das ist der Grund, warum es im 19. Jahrhundert nicht wie in Europa zu einer bürgerlichen Revolution kam. Zwar wurde 1818 die formale Unabhängigkeit erreicht, doch die politische Freiheit, die Entwicklung einer Binnenwirtschaft und eine Agrarreform wurden nicht verwirklicht. Die chilenische herrschende Klasse blieb Gehilfe der ausländischen Konzerne.

Die Arbeiterbewegung

1922 schloß sich die junge sozialistische Partei der Kommunistischen Internationale (Komintern) an und benannte sich später in Kommunistische Partei Chiles (KPCh) um. Die Angst der Bourgeoisie vor dem Anwachsen der 1910 gegründeten Gewerkschaftsbewegung FOCH und der KPCh war groß. Nach einem Militärputsch wurden 1926 die Arbeiterorganisationen verboten.

Die stalinisierte KPCh verlor im Laufe der Weltwirtschaftskrise fast jegliche

Unterstützung. Die Lage der Massen Anfang der 30er Jahre war verzweifelt. Die Mittelschichten hatten kaum noch Hoffnung, im Kapitalismus nach oben zu kommen. Die Alternative der UdSSR vor Augen putschten 1932 linke Offiziere und riefen die „Sozialistische Republik“ in Chile aus. Sie unternahmen jedoch nichts, um die Arbeiterklasse zur Verteidigung zu mobilisieren. Ihre Regierung brach nach wenigen Tagen zusammen.

Aus der Erfahrung, daß ohne starke Klassenorganisation ein solches Experiment scheitern muß und aus der Enttäuschung mit der KPCh wurde 1933 erneut eine sozialistische Partei (SP) gegründet. Programmatisch vertrat sie den revolutionären Kampf für den Sozialismus — doch eine Kampforganisation wurde nicht aufgebaut.

Volksfront

Nach der Machtergreifung Hitlers und dem Scheitern einer Übereinkunft mit ihm suchte Stalins Komintern das Bündnis mit den Teilen der herrschenden Klasse, die nicht die Methoden des Faschismus zu ihrer Machterhaltung unterstützen. Dieses Konzept wurde „Volks-Front“ genannt, da es Vertreter aus dem ganzen Volk, also auch Unternehmer, umfaßte. Die Kapitalisten machten natürlich nur mit, wenn der Kampf um ihre Entmachtung in die ferne Zukunft verschoben wurde.

Nach einem faschistischen Putschversuch propagierte die KP die Idee der Volksfront. Die SP bestand zunächst auf der führenden Rolle der Arbeiterklasse, kapituliert dann aber vor dem Druck der KP. Die Volksfrontregierung von 1938 bis 1946 wurde von der bürgerlichen Radikalen Partei angeführt. Weil nach anfänglichen kleinen Reformen die Kapitalisten keine weitere Hebung des Lebensstandards mehr zuließen, führte sie die übliche blutige Unterdrückung durch. Die SP erlitt starke Mitgliedsverluste und Ausschlüsse.

Aus diesen Erfahrungen zog eine große Abspaltung der SP die richtige

Schlußfolgerung: „Durch den unausweichlichen Zwang historischer Umstände wird die große wirtschaftliche Entwicklung durch die bürgerlich-demokratische Revolution — Agrarreform, Industrialisierung und nationale Unabhängigkeit — in unseren latein-amerikanischen Ländern nur durch die sozialistische Revolution erfolgen.“

Neue Arbeiterkämpfe

In den 50er Jahre kam es zu einer Erholung der Arbeiterbewegung: 1953 wurde der vereinigte Gewerkschaftsverband CUT gegründet, 1956 initiierte die neuvereinte SP eine sog. „Volksaktionsfront“ (FRAP) mit der KP-Ziel war die Aktionseinheit der Arbeiterbewegung im Sinne obiger Schlußfolgerung. Doch unter KP-Einfluß wurde die Entmachtung der Kapitalisten verdrängt und das Bündnis im Kern eine neue Volksfront. Bei den Präsidentschaftswahlen 1958 trat die FRAP mit Allende als Kandidat an und verfehlte den Sieg nur um 30 000 Stimmen.

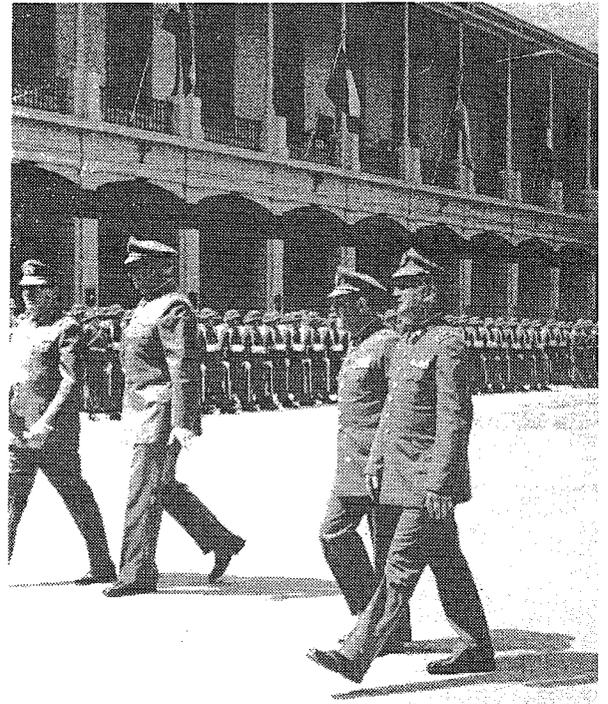
Die reaktionäre Regierung von 1958-64 brachte massive Streiks und weitere Radikalisierung mit sich. Die Arbeiterbewegung war durch pure Unterdrückung nicht mehr zu stoppen. 1964 drohte ein überwältigender Wahlsieg der FRAP.

Christdemokraten

Der US-Imperialismus und die chilenischen Unternehmer änderten ihre Politik. Die 1957 gegründete Christdemokratische Partei (PDC) wurde massiv unterstützt. Sie versprach eine umfassende Landreform unter der Parole „Revolution in Freiheit“. Das Ausbluten durch internationale Konzerne sollte eingeschränkt und endlich auch der Lebensstandard der Massen gehoben werden. Die PDC errang einen überwältigenden Wahlsieg.

Zunächst konnte sich die christdemokratische Regierung auf die Massen stützen. Einige große Ländereien wurden enteignet und aufgeteilt, die Kupferindustrie wurde zu 51 Prozent verstaatlicht. Es kam tatsächlich zu Verbesserungen für Teile des Volkes. Damit war es jedoch bald vorbei. Die Landreform blieb stecken und führte zu keiner grundlegenden Verbesserung für die Masse der verarmten Landarbeiter. Die brutale Ausbeutung der Industriearbeiter durch hauptsächlich US-Konzerne blieb bestehen. Die Verarmung der städtischen Massen wurde wegen der Bevölkerungsexplosion mit Entstehung von Slums in den großen Städten schlimmer.

Bei neuen Streiks Ende der 60er Jahre töteten die Ordnungskräfte über 20 Sozialisten. Ein Putschversuch im Herbst 1969 wurde durch einen Generalstreik niedergeschlagen. Die Massen waren enttäuscht von den leeren Versprechungen der PDC.



Pinochet gab seinen Offizieren viele Privilegien, um sich ihrer Unterstützung sicher

Das Kapi

Hoffnung und Putsch

Die Unidad Popular (UP) war ein Bündnis der Sozialistischen Partei (SP), der Kommunistischen Partei (KP), der Radikalen Partei (PR) und der MAPU („Bewegung der einheitlichen Volksaktion“), die sich 1968 von der konservativen PDC abgespalten hat). Obwohl dies ein Bündnis von Parteien der Arbeiterbewegung und Vertretern des Bürgertums war, verkündete es nach der Wahl Allendes zum Präsidenten am 4. September 1970 ein Reformprogramm, das letztendlich den Aufbau des Sozialismus versprach. Friedlich und in vielen kleinen Schritten sollten chilenische Unternehmer und ausländische Multis ihre Macht abgeben.

Kompromiß statt Revolution

Als die UP an die Macht kam, konzentrierten sich auf sie die Hoffnungen der verarmten Massen. Doch schon die Amtübernahme Allendes wurde mit einem Kompromiß erkaufte. Die UP hatte die Präsidentschaftswahl gewonnen, im Parlament aber noch keine Mehrheit. Sie kam mit den Christdemokraten überein, sich bei der Umsetzung ihres Programmes streng an bestehende Gesetze zu halten und vor allem den Aufbau von bewaffneten Arbeitermilizen nicht zuzulassen.

Die Regierung machte zu keinem Zeitpunkt ihres Bestehens den Versuch, die Armee von den reaktionären Elementen zu säubern, geschweige denn, die einfachen Soldaten in ihre Politik einzubeziehen und politisch gegen ihre Vorgesetzten zu impfen. Stattdessen setzte sie auf Gehaltserhöhungen für die oberen Ränge.

Schläge gegen die Unternehmer

Die neue Regierung führte schnell umfassende Verstaatlichungen und soziale Reformen durch. Gerade weil diese Regierung zum ersten Mal energisch

die Interessen der Massen vertrat, stiegen die Hoffnungen. Arbeiter, Landarbeiter oder Bauern versuchten, diese Reformpolitik durch eigenständige Handlungen zu beschleunigen. Landarbeiter besetzten Großgrundbesitz, Arbeiter Fabriken. Die Kämpfe zwischen Unternehmern und Belegschaften wurden oft so intensiv, daß die Eigner die Produktion sabotierten und Betriebe ungeplant verstaatlicht wurden, um die Produktion aufrechtzuerhalten.

Im ersten Regierungsjahr wurde fast die gesamte Kupfer-, Salpeter-, Kohle-, Öl-, Eisen- und Papierindustrie, die Banken und das Energie- und Transportwesen verstaatlicht. Fast alle großen Ländereien (latifundias) wurden enteignet. Der Mindestlohn wurde drastisch erhöht und eine gleitende Lohnskala eingeführt. Die Mieten wurden auf 10 Prozent des Lohns begrenzt, Preiskontrollen eingeführt, ein Bildungsprogramm begonnen und Kindergärten gebaut.

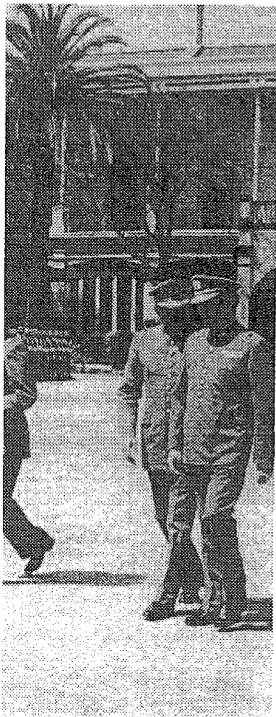
Die Regierung übernahm jedoch nur 25 Prozent der großen Handelskonzerne, wodurch den Unternehmern die Möglichkeit blieb, künstlich Warenverknappung und Preissteigerungen herbeizuführen. Weil die nationale Industrie hauptsächlich auf Grundstoffe beschränkt war, blieb der notwendige Import von Konsumgütern und Nahrungsmitteln in privaten Händen. Außerdem blieben die meisten Zeitungen und Fernseh- bzw. Rundfunksender unter Kontrolle privater Großkonzerne.

Verpaßte Gelegenheiten

Die Unterstützung der arbeitenden Bevölkerung für die Politik der UP zeigte sich im Sieg bei den Kommunalwahlen April 1971: 52 Prozent stimmten für die UP. Dieser Sieg führte zu einem starken Anstieg der Selbstorganisation der arbeitenden Bevölkerung in Komitees. Die Gelegenheit wäre günstig gewesen, Parlamentswahlen auszurufen,



Allende kurz vor seiner Ermordung bei der Verteidigung des Präsidentenpalastes



gegen die von einem amerikanischen Journalisten aufgedeckten Putschpläne von Militärs und ITT, einem in Chile vertretenen US-Multi der Kommunikationsindustrie.

Die Unternehmer schagen zurück

Im Oktober 1972 organisierten die Christdemokraten einen Streik der Lastwagenbesitzer, der die Versorgung lahmlegen sollte. Die Christdemokraten spielten den legalen Flügel des bürgerlichen Widerstands. Für den Terror gegen Arbeiteraktivisten wurde die Organisation "Vaterland und Freiheit" (Patria y Libertad) aufgebaut.

Der Transportstreik im Herbst 1972 war die erste große Herausforderung der Bourgeoisie an die Arbeiterklasse. Der Angriff wurde niedergeschlagen. Arbeitertratte wurden wiederbelebt und organisierten zusammen mit staatlichen Preiskontrollorganen die Verteilung von Gütern. Die Regierung hatte keine Probleme, mit Unterstützung der unteren Ränge der Armee, den Transport der Güter sicherzustellen. Doch obwohl die Regierung schon lange über die Verstaatlichung der letzten 71 Großkonzerne diskutiert hätte, wurde auch diese Niederlage der Opposition nicht genutzt.

Im Gegenteil, um der Bourgeoisie guten Willen zu zeigen und die Militärs zu beruhigen, wurde ein General im November 1972 zum Innenminister ernannt. Die Folge war noch freiere Hand

des Totalitarismus in seiner Geschichte. Krieg ist Krieg, die Provokation geht von der Regierung aus und wir werden entsprechend antworten." (Ercilla, 18. 24. 4. 73)

Die Bourgeoisie konnte sich auf Unzufriedenheit in Teilen der Bevölkerung stützen. Sie nutzten einen Streik der Angestellten einer Kupfermine, um Straßenschlachten zwischen diesen und der Polizei zu provozieren. Es kam ebenfalls zu Straßenkämpfen zwischen Faschisten und Linken. Die UP war praktisch gespalten. Die Rolle der KP war fatal: der kommunistische Polizeichef

sten Befehlshabern von Luftwaffe und Armee machte.

Die Kampfbereitschaft der Arbeiterbewegung wurde am Jahrestag der Regierungsübernahme demonstriert: am 4. September 1973 gab es in jeder Stadt Massenkundgebungen, 800 000 waren allein in Santiago auf der Straße. Doch Kampfbereitschaft allein reicht nicht aus, die Gegenwehr muß organisiert werden und ein Ziel haben: die endgültige Zerschlagung der Machtorgane der Unternehmer.

Dazu war die UP-Regierung mit Allende an der Spitze nicht bereit. Die UP-

völkerungsschichten. Wenn sich wie in Chile die Gesellschaft in einer ausweglosen Krise befindet, dann kann die Loyalität des Fußvolkes zu den Vorgesetzten nur durch das interne Regime der Streitkräfte erhalten werden. Beim Putsch in Chile wurde lediglich ein kleiner Teil der Truppe von den Generälen überhaupt für verlässlich gehalten.

Eine Spaltung der Streitkräfte und das massenhafte Überlaufen auf die Seite der Arbeiterbewegung setzt voraus, daß sie die Soldaten vor der Verfolgung durch die alten Machthaber schützen kann. Sie muß der alten Herrschaftsform entschlossen eine neue entgegenstellen. In Chile wäre das möglich gewesen.

Weil die UP-Regierung jedoch die Massen immer gebremst hat und vor allem weil sie glaubte, die Armee würde sie verteidigen, konnte der Militärputsch Erfolg haben. Die ArbeiterInnen verteidigten ihre Fabriken heroisch und die Armee metzelte Tausende nieder.

„Das große Merkmal des Militärs von Chile ist sein Gehorsam gegenüber der zivilen Gewalt, ist sein unbeugsamer Respekt vor dem Willen des Volkes, wie es sich an den Wahlurnen ausdrückt, ist die Tatsache, daß es die Gesetze und die Verfassung von Chile immer respektiert hat und respektieren wird.“

Allende auf einer Pressekonferenz in Santiago, 5. 5. 71

der zweitgrößten Stadt, Concepción, ließ eine von ihm verbotene Gegendemo gegen einen faschistischen Aufmarsch durch Sondereinheiten der Polizei zerschlagen, ein Demonstrant starb.

Tags drauf der Kommentar des ZK-Mitgliedes Teilboim: "Obwohl wir an der weiteren Entwicklung des revolutionären Prozesses lebhaft interessiert

Regierung war tatsächlich die einzige Kraft, die glaubte, daß sich die herrschende Klasse an die "demokratischen Spielregeln" halten würde. Selbst als schon die Panzer durch die Straßen ratterten, rief Allende dazu auf, Ruhe zu bewahren und versuchte vergeblich, telefonisch mit Pinochet Kontakt aufzunehmen.

Unvermeidliche Niederlage?

Das Versagen der Führung, die Arbeiterbewegung für den Entscheidungskampf zu rüsten, führte zur Niederlage und zu tiefer Demoralisierung. Die ersten Jahre der Diktatur forderten Zehntausende Opfer. Gewerkschafter, Sozialisten und wer sonst den Mund aufmachte verschwanden spurlos. Die Todesschwadronen und die Folterkammern waren bis in die späten 80er Jahre eine traurige Berühmtheit Chiles.

Salvador Allende opferte im Kampf um den Regierungssitz sein Leben — im Gegensatz zu vielen anderen Führer der UP, die sich nach ihrem Versagen ins sichere Exil flüchteten und sich dort als Helden aufspielten.

Das Programm der UP enthielt viele Voraussetzungen für den Aufbau des Sozialismus, aber Verstaatlichung allein ist kein Sozialismus. Besonders nach verstärkten faschistischen Aktivitäten und Putschversuchen 1972 hatten sich in Fabriken und auf dem Land Arbeiter- bzw. Landarbeiter-Komitees gebildet. Auf dem Land tobte schon bald nach der Regierungsübernahme ein versteckter Bürgerkrieg zwischen Terrorkommandos der Landbesitzer und Landarbeitern, die Grundbesitz besetzt hatten. Die UP-Regierung bremste die Bewegung der Landarbeiter, nahm ständig Rücksicht auf ihre bürgerlichen Bündnispartner und duldete sogar Polizeieinsätze zur Räumung besetzter Ländereien. Sie stützte sich auf den alten Staatsapparat statt auf die Selbstorganisation der Massen zu vertrauen und diese zu stärken, auch durch den Aufbau von bewaffneten Milizen. Sie verzichtete darauf, die Wirtschaftssabotage durch weitergehende Enteignung der Kapitalisten zu unterbinden, was eine Voraussetzung für eine demokratische Planung durch und im Interesse der arbeitenden Bevölkerung gewesen wäre.

So bereitete die UP-Regierung der Reaktion letztendlich selbst den Weg zum erfolgreichen Militärputsch.

Geert Möbius, Köln

al im Bluttausch



Demonstration gegen das Militärregime in Santiago de Chile

um der Bourgeoisie ihr wichtigstes Sabotage- und Propagandamittel zu nehmen. Das wären die politisch günstigsten Voraussetzungen gewesen, um die Macht im Land auf die Komiteebewegung zu übertragen und den alten bürgerlichen Staatsapparat einschließlich der Streitkräfte aufzulösen. Doch die UP war durch den inneren Konflikt zwischen bürgerlichen Parteien und KP einerseits, und dem linken Flügel auf der anderen Seite gelähmt.

Die Bourgeoisie versuchte, über ihre Mehrheit im Parlament und die Kontrolle der Verwaltung die Arbeit der Regierung zu behindern und einen Keil in die Massen zu treiben, um ihre drohende totale Entmachtung zu verhindern. US-Banken setzten eine internationale Kreditsperrung durch und drückten den Kupferpreis auf dem Weltmarkt, die Hauptdevisenquelle für Chile. Die chilenischen Handelskonzerne horteten Waren und trieben die Preise in die Höhe. Die Inflation stieg von 25 Prozent Anfang 1972 auf 600 Prozent im August 1973.

Wie gefährlich die Lage für die Unternehmer war, zeigte die Bewegung Anfang 1972. Millionen demonstrierten

für die Landbesitzer im schwelenden Bürgerkrieg und Razzien gegen Arbeiterkomitees, die Waffen zur Selbstverteidigung organisiert hatten.

So wurde der Sieg zu einer Niederlage. Weil inzwischen die wirtschaftlichen Probleme stark angewachsen waren, hofften die Unternehmer auf einen Wahlsieg in den Parlamentswahlen März 1973 und entfachten eine entsprechende Propagandawelle — kombiniert mit Bombenterror durch Patria y Libertad. Dennoch gewann die UP 44 Prozent — weniger als die 52 Prozent bei den Kommunalwahlen April 1971 doch viel mehr als erwartet. Das Kapital war schockiert und die Arbeiter verlangten, endlich die Macht der Konzerne und der alten Staatsbürokratie zu brechen: Fabrikbesetzungen und die Forderung nach Waffen griffen um sich. Unter Druck führte die Regierung weitere Verstaatlichungen durch.

Vor der Entscheidung

Die Bourgeoisie steuerte auf die entgültige Entscheidung zu. René Fuenzalida, ein Führer der PDC: "Chile erlebt gegenwärtig die schlimmste Eskalation

sind, halten wir seine Verwirklichung nur auf einem Wege für möglich, der jedes Blutvergießen, jedes Blutbad, jeden Kampf von Chilenen gegen Chilenen ausschließt. Wir sind gegen jede Form der Gewalt, die das Land in einen Bruderkrieg stürzen könnte." (23. 5. 72). Was jedoch die Bourgeoisie nicht daran hinderte, ihrerseits den Bürgerkrieg vorzubereiten.

Letzte Warnung

Am 29. Juni kam es zur Generalprobe: eine Panzereinheit umstellte das Regierungsgebäude, das Militär griff nach der Macht. Doch der Putsch war schlecht vorbereitet, die Regierung konnte sich noch auf loyale Einheiten stützen und vor allem die Massen reagierten mit Macht. Ein Generalstreik legte alles lahm. Alle größeren Fabriken waren besetzt, der Putschversuch wurde zurückgeschlagen.

Doch wieder rief Präsident Allende die Arbeiter auf, Ruhe und Ordnung zu bewahren und an die Arbeit zurückzukehren.

Solchermaßen ermutigt, bereitete die Bourgeoisie den nächsten Schlag vor. Gemäßigte Generäle wurden abgesetzt, mittlere und untere Ränge von Sympathisanten der UP gesäubert. Die Zynien gegen Fabrikkomitees forderten bereits im Juli und August 1973 Dutzende von Todesopfern.

Vorbereitungen zum Putsch

Ein weiterer Lastwagenbesitzerstreik wurde organisiert und am 9. August 1973 wieder mit einem Generalstreik beantwortet. Offensichtlich mußte die Entscheidung im Machtkampf zwischen Arbeiterklasse und Bourgeoisie bald fallen.

Doch die Regierung setzte weiterhin darauf, "die Opposition nicht zu provozieren" und stimmte Tage vor dem erfolgreichen Putsch der Rückgabe besetzter Fabriken zu. Allende hoffte darauf, die Generäle zu beruhigen, indem er Guzman und Pinochet zu den ober-

Die Profitlogik erfordert, die Bevölkerung auf niedrigem Lebensstandard zu halten, was nur mit einem entsprechen ausgerichtetem Staatsapparat möglich war. Natürlich wird dieser Apparat nicht zu jedem Zeitpunkt eingesetzt, manchmal ist sozialer Frieden profitabler als ständige Auseinandersetzungen. So ist der Versuch der christdemokratischen Regierung in den 60er Jahren zu sehen: Vermeidung der Revolution durch Reformen von oben. Doch der Kapitalismus erlaubte keine grundlegende Reform und so brachten die Arbeiter schließlich die UP an die Macht. Weil die Arbeiterbewegung nach dem zweiten Weltkrieg so stark geworden war, mußte die Bourgeoisie, einmal zum Einsatz aller Unterdrückungselemente entschlossen, den Kampf möglichst rücksichtslos und blutig gegen die Arbeiterbewegung führen.

Doch der Staatsapparat besteht nicht aus Robotern. Die Masse der einfachen Dienstgrade stammt aus der Arbeiterklasse oder anderen unterdrückten Be-

Die Rolle der USA

Für US-Konzerne war Chile äußerst profitabel. Beispiel Kupferindustrie: Die US-Gesellschaften investierten von 1922-70 3,5 Millionen Dollar und hatten gleichzeitig einen Reingewinn von 4,5 Milliarden Dollar. Dem müssen noch die Gewinne der Weiterverarbeitung durch Tochtergesellschaften hinzugezählt werden. Hinzu kommen solche "Handelsverträge" wie der von 1942-46, die den Höchstpreis für chilenisches Kupfer auf 12 Cent pro Pfund festlegten, den 50 Millionen Extraprofit für US-Konzerne, da der Weltmarktpreis inzwischen auf 24 Cents gestiegen war.

Entsprechend groß war das Interesse der US-Regierung, in Chile für "geordnete Verhältnisse" zu sorgen. Das Militär war mit modernem US-Gerät ausgestattet. 1972 wurde von einem amerikanischen Journalisten Dokumente veröffentlicht, die gemeinsame Putschpläne von Konzernen, chilenischen Militärs und dem CIA belegen. Belegt wurde darin auch die große Bedeutung der Kapitalspritzen an die chilenische antikommunistische Presse.

Während der Regierungszeit der UP veranstalteten die Militärs gemeinsame Manöver, später kamen CIA-Offiziere auf Schiffe der chilenischen Marine. Mit Hilfe des CIA wurde der Geheimdienst auf Vordermann gebracht und die Säuberung von UP-Sympathisanten betrieben. Auch der Putsch dürfte mit großer Wahrscheinlichkeit in den USA geplant worden sein.

Vor 5 Jahren, am 11. September 1973, ergriff das chilenische Militär die Macht im Lande. Dieser Putsch setzte der Regierung des Sozialisten Salvador Allende ein jähes Ende und hat 50.000 Arbeitern, Gewerkschaftern, Sozialisten und Kommunisten das Leben gekostet. Viele verfolgte Kämpfer leben noch heute im Exil.

Ein reaktionärer Putsch und ein Blutbad unter den aktivsten Arbeitern sind kein Naturereignis, das über die Menschheit hereinbricht wie ein Erdbeben, ein Vulkanausbruch oder ein Wirbelsturm. Deswegen muß unsere Frage lauten: Wie war dies alles möglich? Wie können wir ähnliches wie in Chile auf der ganzen Welt verhindern?

Leider machen es sich viele Genossen zu einfach mit einer Erklärung der Ursachen für den Militärputsch. Für sie ist das chilenische Experiment ganz einfach an einem gescheitert: Am Zusammenspiel von imperialistischem Kapital und CIA. Aber wer, wie die DKP, dies als Hauptgrund anführt, der muß sich fragen lassen: Was erwartet ihr denn vom nationalen und internationalen Kapital anderes, als daß es sich mit allen Mitteln wehrt wenn seine Existenz in Gefahr gerät? Hat denn schon jemals in der Geschichte irgendeine herrschende Klasse freiwillig ihre Macht abgetreten?

Das chilenische "Experiment" ist nicht am Widerstand des Kapitals oder an der angeblichen "Unreife" der Massen gescheitert, sondern an der falschen und verhängnisvollen blinden Politik der Führer der Arbeiterparteien.

Es war ein grundlegender Irrtum, dem der sozialistische Präsident Allende und noch mehr der kommunistische Parteiführer Corvalan nachgingen: Beide hatten 100 mal mehr Vertrauen auf parlamentarische Absprachen mit Christdemokraten, Staatsbürokraten und Armeegenerälen als auf die mobilisierte Kraft der eigenen Basis, der Industrie- und Landarbeiter.

Die chilenische Arbeiterklasse vertraute ihrer Führung und unterstützte tatkräftig alle von der Regierung Allende durchgeführten Reformen. Viele Betriebe und Länderreien wurden von den Beleg-

CHILE-5 JAHRE DANACH

dig, da Chile ohnehin eine lange demokratische Tradition habe.

Allende schien ein einfaches Mittel zu haben, um die Armee auf seine Seite zu ziehen: Er erhöhte die Gehälter der Armeegenerale und Oberbefehlshaber, serner späteren Mörder, und nahm schließlich sogar einige von ihnen in seine Regierung auf.

schaften besetzt. Aber im Gegensatz zu ihren Führern erkannten die Arbeiter sehr wohl, daß sie mit leeren Händen und schönem Gesicht der sich verschwörenden Reaktion nicht erfolgreich entgegenstehen konnten. Am 5. September 1973, eine Woche vor dem Putsch, demonstrierten über 500.000 Arbeiter in der Hauptstadt



Santiago und rorderten von ihren Führern Waffen zur Verteidigung der Errungenschaften und einen Plan zur Abwehr der Reaktion. Aber für die Arbeiterführer stellte sich die Frage anders: Nach ihrer Meinung hätte eine allgemeine Volksbewaffnung zu Blutvergießen und Bürgerkrieg geführt.

Wenig später wurden die Mörder und Schlächter des General Pinochet auf die unbewaffnete Arbeiterklasse losgelassen, um gerade das Blutbad anzurichten, das die Arbeiterführer hatten verhindern wollen.

Kommunistenführer Corvalan war es, der noch wenige Tage vor dem Putsch die Meinung vertrat, daß die Streitkräfte niemals gegen einen gewählten Präsidenten putschen würden. Allen internationalen Erfahrungen zum Trotz blieb er hartnäckig bei seiner Auffassung, daß in Chile alles anders sei. Dort sei die Armee auf die demokratische Verfassung verein-

staatlich und wichtige Sozialreformen durchgeführt, aber ein endgültiger und grundlegender Bruch mit dem freien Unternehmertum blieb aus. So hatten die Kapitalisten freie Hand, um systematisch die Regierung wirtschaftlich zu boykottieren und ihre Maßnahmen zu unterlaufen. Als viele Arbeiter dies verstanden und konsequent Betriebe und Länderreien besetzten ließ Allende sogar Polizei einsetzen, um die Arbeiter wieder zu vertreiben und für Ordnung zu sorgen. Man dürfe, dies war ein häufig benutztes Argument, die Reaktion nicht provozieren!

Auch die chilenischen Christdemokraten begrüßten lauthals den Putsch. Wie die CDU/CSU in der BRD, so sind auch sie eine Partei des Großkapitals mit Massenbasis im Kleinbürgertum. Erst als Pinochet auch die Christdemokratische Partei verbieten ließ, fing ihr Führer Frei an, Kritik an der Militärregierung zu üben! Und ausgerechnet Frei, der alles anderes ist als ein strammer Antifaschist oder Demokrat, will jetzt der Kommunistenführer Corvalan als neuen zukünftigen Bündnispartner umwerben. Corvalan meint nämlich umlangst, der Hauptfehler der chilenischen Linken sei der geringe, daß sie nicht auch noch die Christdemokraten eingeschlossen hatte. Offensichtlich hat er nicht einmal für fünf Pfennig aus der chilenischen Tragödie gelernt!



Die chilenische Diktatur wird wieder stürzen - möglicherweise sogar sehr bald! Was wird danach kommen? "Demokratie"? Was für eine Demokratie und zu wessen Nutzen? Wird dieser 5. Jahrestag zum Anlaß genommen werden, über die Lehren der Tragödie in allen Arbeiterorganisationen aller Länder breit zu diskutieren? Nur dadurch wird man dem Andenken an die gefallenen Kämpfer den richtigen Respekt erweisen.

gel Söhne aus Arbeiter- und Bauernfamilien. So ist eine Armee in einer bürgerlichen Gesellschaft kein abgeobenes Organ, sondern letzten Endes eine Widerspiegelung der Klassenunterschiede, wie sie in der Gesellschaft bestehen. Solange die einfachen Soldaten stumpfsinnig Befehl um Befehl ausführen, ist die Armee zuverlässig aus der Sicht des Kapitals. Sobald aber die Soldaten anfangen, nachzudenken, ist die Stabilität der kapitalistischen Herrschaft in Frage gestellt, 1918 meuterten die Matrosen und einfachen Soldaten der alten deutschen kaiserlichen Armee und verbanden sich mit den städtischen Arbeitern in "Arbeiter und Soldatenräten". Das alte System hing in der Luft, die Macht lag in den Händen der Räte.

Ähnlich stellte sich die Frage auch in Chile. Während, wie längst nachgewiesen worden ist, der Putsch vom 11. September 1973 von führenden Generälen langfristig vorbereitet wurde, gab es für die einfachen Soldaten absolut keinen Grund, beim Abschlagen ihrer Väter und Brüder mitzumachen.

Schließlich wurde der Putsch dann auch von weniger als einem Fünftel der Armeegehörigen getragen:

Ganze Regimenter meuterten und wurden auf Pinochets Geheiß mit ausgerottet, andere verhielten sich neutral. Es gab viele Anhänger der Sozialistischen und Kommunistischen Partei in den mittleren und unteren Rängen, doch im entscheidenden Zeitpunkt war jeder einzelne auf sich gestellt: Es fehlte eine straffe Koordination des Widerstands, eine organisierte Verbindung zwischen den einfachen Soldaten und der Arbeiterbewegung, es fehlte eine entschlossene und kämpferische Führung. Allendes utopischer Versuch, die Armeeführer und nicht die Basis direkt zu gewinnen, mußte zwangsläufig scheitern.

Unter Allende wurden zwar einige wichtige Wirtschaftsbereiche ver-